



1926-07-14

Die Vorleserin der Kaiserin Eugenie

Elisabeth Janstein

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260714&seite=7&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Janstein, Elisabeth, "Die Vorleserin der Kaiserin Eugenie" (1926). *Essays*. 414.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/414

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Vorleserin der Kaiserin Eugenie.

Wir haben bereits die interessante Persönlichkeit der Madame *Carette*, der Vorleserin der Kaiserin Eugenie, die dieser Tage, eine Neunzigjährige, gestorben ist, eingehend gewürdigt. Ueber [Über] den Lebensgang der Verblichen nach dem Sturz des Kaiserreiches wird uns aus *Paris* geschrieben: Mit dem Wetterleuchten auf Frankreichs Himmel beginnt zugleich der Stern des Hauses *Carette* zu verblassen. Nach schwerer und martervolle Krankheit stirbt der Gatte. Und in die Ratlosigkeit, den Schmerz, die Sorgen ertönen die ersten Donnerschläge des Revolutionsgewitters. Erste Palastdame. . . . Eines Morgens erwacht sie, ist nichts als die Witwe, die Mutter *Carette*, die für drei Kinder Brot zu beschaffen hat. In dieser härtesten und schwersten Prüfung zeigt sie ihre Kraft, ihre Größe. Tagsüber versorgt sie Kinder und Haushalt, Nachts schmiedet sie sich an den Schreibtisch, beschwört die Bilder der Vergangenheit, schreibt Biographien, Anekdoten, Erinnerungen an große und glanzvolle Persönlichkeiten, schreibt Beiträge für Kunstzeitschriften, Feuilletons, Plaudereien, schafft Brot für sich und die Kinder. Ihr erstes umfangreicheres Werk, „Erinnerungen an die Tuilerien“, ist ein großer Erfolg. Die Gewandtheit, die Leichtigkeit ihres Stils zeigen eine glänzende Begabung. Und die Anonymität der Schilderungen, dieses niemals Laut-hervortreten-Wollen, zeigt ein großes und bescheidenes Herz. Der „Gaulois“ machte Madame *Carette* zu seiner Mitarbeiterin. Ausländische Blätter fordern Beiträge. So gelingt es der tapferen Frau, in Jahren der Not sich und die Kinder zu erhalten, die Kinder großziehen und zu aussichtsreichen Berufen vorzubereiten. Erst in den letzten Jahren ihres Daseins glitt die Greisin, die so fest im Leben stand, allmählich in Traum und Verwirrung. Die Grenzen zwischen Vergangenenem und Gegenwärtigem waren für sie gefallen. Wenn sie eine Zeitung zur Hand nahm und das runde, kräftige, wohlwollende Gesicht *Doumergues* sah, wußte sie wohl, das war *Doumergue*, Präsident der Republik. Aber dann war das riesige Porträt da, das in ihrem Zimmer hing und die Kaiserin im Krönungsmantel zeigte – dieses Bild war klarer, lichter, stärker in ihr. Mit einem Male wußte sie nichts mehr von Präsident und Republik, nur Eugenie war da, der Park von *Trianon* und *Versailles*‘ Wasserspiele. Völlig in Vergangenes geneigt ist die Neunzigjährige gestorben. Ihrem Lager gegenüber hing das Bild der Kaiserin und neben ihr stand, für ihr Tasten erreichbar, eine Bronzeplastik des kaiserlichen Prinzen, die sie noch eine Stunde vor ihrem Verlöschen mit zitternden Händen liebte.

E. J-n.

[Die Vorleserin der Kaiserin Eugenie.] Wir haben bereits die interessante Persönlichkeit der Madame Carette, der Vorleserin der Kaiserin Eugenie, die dieser Tage, eine Neunzigjährige, gestorben ist, eingehend gewürdigt. Ueber den Lebensgang der Verbliebenen nach dem Sturz des Kaiserreiches wird uns aus Paris geschrieben: Mit dem Wetterleuchten auf Frankreichs Himmel beginnt zugleich der Stern des Hauses Carette zu verblässen. Nach schwerer und martervoller Krankheit stirbt der Gatte. Und in die Ratlosigkeit, den Schmerz, die Sorgen ertönen die ersten Donnerschläge des Revolutionsgewitters. Erste Palastdame. . . Eines Morgens erwacht sie, ist nichts als die Witwe, die Mutter Carette, die für drei Kinder Brot zu beschaffen hat. In dieser härtesten und schwersten Prüfung zeigt sie ihre Kraft, ihre Größe. Tagsüber versorgt sie Kinder und Haushalt, Nachts schmiedet sie sich an den Schreibtisch, beschwört die Bilder der Vergangenheit, schreibt Biographien, Anekdoten, Erinnerungen an große und glanzvolle Persönlichkeiten, schreibt Beiträge für Kunstzeitschriften, Feuilletons, Plaudereien, schafft Brot für sich und die Kinder. Ihr erstes umfangreicheres Werk, „Erinnerungen an die Tuileries“, ist ein großer Erfolg. Die Gewandtheit, die Leichtigkeit ihres Stils zeigen eine glänzende Begabung. Und die Anonymität der Schilderungen, dieses niemals Laut-hervortreten-Wollen, zeigt ein großes und bescheidenes Herz. Der „Gaulois“ machte Madame Carette zu seiner Mitarbeiterin. Ausländische Blätter fordern Beiträge. So gelingt es der tapferen Frau, in Jahren der Not sich und die Kinder zu erhalten, die Kinder großzuziehen und zu aussichtsreichen Berufen vorzubereiten. Erst in den letzten Jahren ihres Daseins glitt die Greisin, die so fest im Leben stand, allmählich in Traum und Verwirrung. Die Grenzen zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem waren für sie gefallen. Wenn sie eine Zeitung zur Hand nahm und das runde, kräftige, wohlwollende Gesicht Doumergues sah, wußte sie wohl, das war Doumergue, Präsident der Republik. Aber dann war das riesige Porträt da, das in ihrem Zimmer hing und die Kaiserin im Krönungsmantel zeigte — dieses Bild war klarer, lichter, stärker in ihr. Mit einem Male wußte sie nichts mehr von Präsident und Republik, nur Eugenie war da, der Park von Trianon und Versailles' Wasserspiele. Völlig in Vergangenes geneigt ist die Neunzigjährige gestorben. Ihrem Lager gegenüber hing das Bild der Kaiserin und neben ihr stand, für ihr Tastsinn erreichbar, eine Bronzeplastik des kaiserlichen Prinzen, die sie noch eine Stunde vor ihrem Verlöschen mit zitternden Händen liebte.